

Schatzmeister, zu denen später noch Cornelius Krahn und Manfred Krebs als Beisitzer traten. Gerade in den Anfängen konnte dabei Teufel Bender's hilfreicher Führer sein. In dem einen Jahr 1951/52 kamen vier Bände „Täuferakten“ heraus, zwei von der Kommission selbst herausgegebene (Baden- und Bayern II) und zwei im Zusammenhang mit den Arbeiten der T A K (Täuferaktenkommission) veröffentlichte (Hessen und Zürich I). Weiteres ist in Arbeit, und insbesondere erhoffen wir von Teufel als dem Treuhänder der beiden Gustav Boffert noch die Herausgabe des Bandes „Täuferakten Württemberg II“. Zu Beginn seines achten Lebensjahrzehnts wünschen wir dem Jubilar, daß er mit diesem Werk sein Lebenswerk krönen möge, das trotz all des persönlichen Leids sich doch als so fruchtbar und verdienstlich erwiesen hat.

Walther Risler zum 70. Geburtstag

Von Karl Rembert

Dem Verfasser der nachstehenden Gedenzellen ist es im hohen Alter eine besondere Befriedigung, rückblickend seinem früheren Schüler mit herzlichen Glückwünschen zum 70. Geburtstage für seine bisherigen Leistungen den reich verdienten Dank auszusprechen:

Walther Risler wurde am 28. Februar 1885 als ältester Sohn des Seidenwarenfabrikanten und späteren Rentners Karl Risler-Schffhardt in Krefeld geboren. 1913 bestand er am Realgymnasium die Reifeprüfung und bezog zum Studium der Rechtswissenschaft die Hochschule Göttingen, promovierte als Gerichtsreferendar und tat als Husarenoffizier im ersten Weltkrieg seine Pflicht. Frühzeitig wandte er sich Forschungen der eigenen mennonitischen Familie zu, denen er, immer weiter ausgreifend und reisend, in der Folge treu blieb. Jahrelang war er beruflich als Geschäftsfüh-



Walther Risler

rer verschiedener Wirtschaftsverbände tätig. — Von einzelnen Veröffentlichungen in der Krefelder Heimatzeitschrift abgesehen, schrieb er im Auftrag des bekannten Sammlers Walther Vielhaber die Geschichte der Krefelder Tuchfabrikanten- und Bankierfamilien Sohmann.

Seitdem zog sich Dr. Risler aus Gesundheitsgründen immer mehr in seine Studierstube zurück. Als Archivar der Krefelder Mennonitengemeinde ordnete und studierte er deren Sammlungen, hielt Vorträge in der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde und veröffentlichte als Zeugnisse seines reichen Wissens mancherlei Aufsätze in der „Heimat“ und in Tageszeitungen. Für die Festgabe zum 5. Deutschen Mennonitentag 1939 lieferte er drei gründliche Beiträge (Zur Baugeschichte der Krefelder Mennonitenkirche; Geschichtsquellen der Krefelder Mennonitenfamilien; das M. Gladbacher Mennonitenverzeichnis von 1654).

Nach dem Tode Vielhabers in Freiburg wurde Risler während des 2. Weltkrieges in wirtschaftlich ungemein erschwelter Lage mit der verantwortlichen Aufgabe der Auflösung der umfangreichen Sammlungen an Büchern, Stichen und Urkunden betraut, die der Bibliophile und Kenner niederrheinischer Heimat- und Geschichtsquellen in einem langen Leben mit liebevollem Spürsinn und einem Aufwand ungewöhnlicher Mittel zusammengebracht hatte.

In stiller Sammler- und Forscherarbeit hat sich Risler längst ein reichhaltiges Privatarchiv aufgebaut. Aus diesem beantwortet er, selbstlos und nach Kräften bereitwillig helfend, die Anfragen, die von vielen Seiten an ihn ergehen. Eine besonders instruktive Auswertung erfuhr seine Veröffentlichung der familien- und kulturgeschichtlich wertvollen Selbstbiographie des Krefelder Aufklärers Engelbert vom Bruck („Heimat“ Jahrgang 23 und 24). Aus jüngster Zeit stammt sein aufschlußreicher Heimataufsatz über „Ein europäisches Stammbuch“ und die holländisch-Krefelder Familien Tirion.

Wir erhoffen von dem selbstlosen, den Tageslärm meidenden, vornehm denkenden Menschen, dem hilfsbereiten Forscher und treuen deutschen Träger seiner Gemeindetradition noch manches Zeugnis und Bekenntnis: möge ein gnädiges Geschick unserem Dr. Walther Risler noch manches Jahr gewähren zum Lob der fruchtbaren Stille!

Wilhelm Niepoth

Ein verspäteter Gruß zum 70. Geburtstag.

Von Ernst Crous

Aus seinem Leben erzählt Wilhelm Niepoth selbst:

„Am 24. Juli 1883 wurde ich in Rheydt-Geneiden geboren, wo mein Vater Lehrer, später Rektor war. Denselben Berufsweg machte auch ich. Nach dem Besuch des Lehrerfeminars in Rheydt war ich von 1905 bis 1923 Lehrer